

Picknick mit Schönberg

Das Ravinia Festival fasziniert mit typisch amerikanischer Atmosphäre und einem unverkrampften Zugang zur so genannten Hochkultur.



Sonntag Nachmittag, zehn vor sechs. Abfahrt mit der Union Pacific vom Northwestern Terminal, Chicago Downtown. „Dies ist der Ravinia Special“ schnarrt die Stimme des dicken schwarzen Schaffners durch die Lautsprecher, „Endstation dieses Zuges ist Ravinia Park.“ Ein Blick zurück auf die Skyline zwischen John Hancock Center und Sears Tower. Dann werden die Häuser niedriger, die Gärten größer, die Viertel feiner. Nach vierzig Minuten ist man am Ziel.

Die Geschichte des Ravinia Festival ist eng mit der Schiene verbunden: 1904 eröffnete die Chicago and Milwaukee Electric Railroad auf dem vierzehn Hektar großen Waldgelände, das heute zur Gemeinde Highland Park gehört, einen Vergnügungspark, um Fahrgäste für ihre Linien zu werben. Im Jahr darauf erklang zwischen Karussells, Wasserspielen und Baseball-Stadion erstmals klassische Musik: Walter Damrosch dirigierte das New York Symphony. Als die Eisenbahn-Gesellschaft 1908 Konkurs anmeldete, kaufte die Ravinia Park Company, eine Vereinigung von Bürgern der reichen nördlichen Vororte am Lake Michigan, das Grundstück und verwandelte den Jahrmarkt in allsommerliche Festwochen der klassischen Musik.

An diesem Sonntag spielt im Pavillon, mit seinen zwanzig Säulen eine ideale Synthese aus Konzertsaal-Akustik und Freiluft-Erlebnis, das Chicago Symphony Orchestra, das seit 1936 seine Sommer-Residenz in Ravinia hat. Am Pult steht Christoph Eschenbach, seit 1994 Music Director des Festivals und als solcher Nachfolger von Seiji Ozawa und James Levine. Von den 22 Programmen, die das Orchester in dieser Saison gestaltet, leitet Eschenbach sieben, darunter Schuberts Neunte, Schumanns

Vierte, Brahms' Erste, den „Feuervogel“ und, als monumentalen Höhepunkt, Arnold Schönbergs „Gurrelieder“. Außerdem dirigieren Donald Runnicles, Erich Kunzel, Ivan Fischer, Bernhard Klee, Roberto Abbado und Jun Märkl den Elite-Klangkörper, der von den „Big Five“ zur Zeit vielleicht als der größte gelten kann.

Die 3350 Plätze sind, wie so häufig, restlos ausverkauft, was jedoch nicht heißen will, dass die zu spät Gekommenen gänzlich auf den Kunstgenuß verzichten müssten. Viele bevorzugen gar die große Wiese hinter dem Pavillon, wohin die Konzerte mittels Lautsprechern übertragen werden, weil hier traditionell gepicknickt wird. Bei gutem Wetter ist es eine wahre Freude, zwischen den Decken und Camping-Stühlen umher zu flanieren und die fantasievoll zusammengestellten Körbe und Buffets zu betrachten. Und selbst bei Regen halten zahlreiche Unverdrüßliche auf dem nassen Rasen die Stellung.

Solist des Abends ist Yo-Yo Ma, der das Elgar-Konzert und, gemeinsam mit dem neuen Konzertmeister Robert Chen, „La muse et le poète“ von Camille Saint-Saëns darbietet. Eine Dreiviertelstunde vor seinem Auftritt sitzt der Cellist noch auf der Bühne des 1904 im Prairie-style erbauten, jugendstilistisch ausgestatteten Martin Theatre und diskutiert im Rahmen eines „Listener Tune-up“ mit Festival President Zarin Mehta. Auch Eschenbach wird diese Bühne heute noch betreten, denn nur eine halbe Stunde nach dem Sinfoniekonzert gibt er eines von insgesamt drei „Sunday Postludes“, in denen er am Klavier als Kammermusik-Partner und, absolute Rarität, sogar

solistisch agiert: Nach einer Pause von 25 Jahren interpretiert er erstmals wieder, verinnerlicht und hoch konzentriert, Beethovens „Mondschein“-Sonate.

Zwischen dem 7. Juni und dem 9. September bot das Ravinia Festival im 65. Jahr seines Bestehens 130 Veranstaltungen. Zu den Gästen zählten Barbara Bonney, Deborah Voigt, Kathleen Battle, Frederica von Stade, Håkan Hågegard, Samuel Ramey, die King's Singers, der Choir of King's College, Julia Fischer, Pinchas Zukerman, Itzhak Perlman, Gil Shaham, James Galway, Alicia de Larrocha, Emanuel Ax, Peter Serkin, Garrick Ohlsson, Tzimon Barto, das Beaux Arts Trio, das Juilliard String Quartet und das Ensemble Tafelmusik. Weitere sinfonische Programme servierte das Festival-eigene Orchester.

Protagonisten der 1938 von keinem Gerin-geren als Benny Goodman aus der Taufe gehobenen und heute von Ramsey Lewis betreuten Jazz-Reihe waren Cassandra Wilson, die Quartette von Dave Brubeck, Oscar Peterson und Chucho Valdés sowie Tito Puentes Latin Jazz Ensemble. Und schließlich gibt es in Ravinia seit den siebziger Jahren auch Pop- und Rock-Konzerte, denn die sorgen mit ihren bis zu 25.000 Besuchern für die Überschüsse, aus denen die Klassik finanziert wird. Ein Vorbild für Europa?

Jörg Hillebrand

Eschenbach an Pult und Tasten

Das Ravinia Festival 2001 findet wieder zwischen Anfang Juni und Anfang September statt. Informationen und Karten unter www.ravinia.org